

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 39

Illustration: [s.n.]
Autor: Sattler, Harald Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden. Das eine Mal muß also dem verderblichen Alkoholkonsum gesteuert, das andere Mal aber der überschüssige Weißwein den durstigen eidgenössischen Gurgeln zugeführt werden. Das eine Mal wird der Alkohol verteuert, das andere Mal soll der «Preiszusammenbruch» beim Weißwein verhindert werden. Eine sehr logische Bekämpfung des Alkoholismus, nicht wahr? Ob nun die Whisky-Trinker zum «Chasellas romand» übergeben werden?»

Weil ich als Gewohnheitsleser (bitte nicht boshaft ergänzen: resp. Gewohnheitsstrinker) mich nicht auf die Lektüre einer einzigen Zeitung beschränke, widerfuhr mir das Glück, am nämlichen Tag im «St. Galler Tagblatt» dem Bericht des Gesundheitsinspektors S. Hoffmann zu begegnen. Unter dem trinkseligen Titel «Trink, trink, Brüderlein trink!» stellt er im Gegensatz zu Herrn Schüüch ungeniert und ebenso kurz wie bündig fest: «Herr und Frau Schweizer trinken.» Um seine Behauptung und den Begriff der «Wohlstandstrunksucht» zu untermauern, nimmt Herr Hoffmann Zuflucht zur Statistik. Alkoholkonsum pro Kopf: Vor zehn Jahren 33,9 Liter Wein, heute 36,3 Liter. Bierkonsum von 48 auf 71 Liter gestiegen. Gebrannte Wasser 4,28 Liter gegenüber 3 Liter vor zehn Jahren. Allein an Whisky sind 1,65 Millionen Liter eingeführt worden. Die Frauentrunksucht habe in den Städten Basel, St. Gallen, Winterthur und Zürich um 44 bis 150 Prozent zugenommen. Im Gegensatz jedoch zum Pressedienst des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes («Teufels- resp. Bundesgewalt») schreibt der Gesundheitsinspektor:

«Der rücksichtslosen Propagandaflut muß ebenso rücksichtslos entgegengetreten werden. Es ist anzuerkennen, daß unsere oberste Landesbehörde Entscheidendes bereits getan hat. So hat sie dem Wunsch weiter Kreise entsprochen und die Reklame für alkoholische Getränke aus dem Fernsehen verbannt. Sie hat innerhalb von zehn Monaten die Fiskalbelastung gebrannter Wasser zweimal empfindlich erhöht und die Alkoholverkaufspreise massiv heraufgesetzt. Das Bundesgericht hat mutig durch ein Urteil den Richtwert für Angetrunkenheit am Steuer von 1 Promille auf 0,8 Promille herabgesetzt.»

Ich würde demnach nicht staunen, wenn unsere «Bundesgewalt» dem Gewerkschaftsbund zur Antwort gäbe, sie tue ihr Möglichstes, aber mit aller Teufelsgewalt könne sie dem Alkoholteufel nicht zu Leibe rücken; das edle Schweizervolk müsse sich selber auch etwas Gewalt antun ...

Philipp Pfefferkorn

Nur Gedankenlosigkeit?

Beim Wort Antisemitismus knüpfen wir stets selbstgerecht – und ausschließlich – eine Gedankenverbindung zum Nationalsozialismus. Wo doch wir selbst noch immer auch antisemitisches Gedankengut und antisemitische Redegewohnheiten pflegen, auch wenn wir – selbstverständlich! – keine jüdischen Grabsteine beschmieren. «Nur» – wenn einer sich über ausgeprägte kaufmännische Fähigkeiten ausweist, dann nennen wir ihn «en richtige Jud», und wenn einer in

lächerlichem Bewegungstrieb sich tummelt, dann grinsen wir bremsend: «nur keine jüdische Hast!», und ein lautes Palaver bezeichnen wir als «Judenschule», und unser Soldatenjargon kennt als Bezeichnung für Fleischkonserven «den gestampften Jud». Das mögen Zeichen der Gedankenlosigkeit sein, aber immer vielleicht doch nicht. Sicher war es keine Gedankenlosigkeit jenes zu trauriger Berühmtheit aufgestiegenen Schweizer Technikers, der einem jüdischen Zahnarzt schrieb: «Es war das größte Verbrechen, als die israelische Justiz Eichmann gehängt hat, der die Welt endlich einmal von diesem großen jüdischen Uebel befreit hat.» Der Schreiber jener Zeilen hatte übrigens an seinem Wohnort einen Namensvetter. Dieser Namensvetter erhielt fälschlicherweise, als das Schreiben publik wurde, Telefonanrufe. Neben bösen auch einen beglückwünschenden. Und der, welcher so unpassend Glück wünschte, handelte sicher nicht aus Gedankenlosigkeit.

Im Jahre 1890 erschien in einem Schweizer Verlag das Buch «Schweizer Lieder» von Tobler. Darin ist der Sarganser Alpsegen enthalten, vollständig – nämlich mit einem antisemitischen Passus. Als später in der Anthologie «Der goldene Griffel» dieser Alpsegen auch angeführt wurde, strich man zwar den Antisemitismus heraus, was allerdings die Hirten nicht hindert, den überlieferten Text weiter zu singen. Es war kein geringerer als der Dichter Hans Rudolf Hilty, der jüngst darauf hingewiesen hat (im «Volksrecht»). Und das hat ein bißchen Aufsehen erregt. Ich glaube, es gibt in dieser Beziehung noch einiges, das Aufsehen erregen könnte. In dem Alpsegentext heißt es, Gott und die Jungfrau Maria möchten Hab und Gut beschirmen vor Bär und Wolf und Geier, und «daß solche Tiärli mögen weder chratzen noch bissen, so wenig als die falschen Juden üsereen läbe Herrgott beschissen ...»

Angenommen, wir vernähmen aus der Bundesrepublik, daß dort noch heute gewisse Hirten antisemitische ... Nicht auszudenken, wie wir reagierten!


Widder

Was ist nett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein -Produkt



Mir isch wohl im WOLO-Bad

Jetzt ein WOLO-Rosmarin-Bad: es erfrischt, stärkt, desodoriert und schafft gute Laune!

Arithmetik

Wissen Sie, wieviele Sekunden ein Schaltjahr hat? 316 222 400! Diese Zahl sagt Ihnen überhaupt nichts? Da haben Sie recht! Der Wert dieser Sekunden ist maßgebend, nicht die Anzahl. Das gleiche gilt bei einem Orientteppich. Die Schönheit seiner Knoten ist von Bedeutung, nicht deren Anzahl! Und schönste Orientteppiche in größter Zahl finden Sie bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

Bündner Wacholder Kindtschi 

Kindtschi Söhne AG, Davos

